



Dahingetupfte Zaubermusik

Vier Saxophonisten spielten Klassik

Eine ungewohnte Verschmelzung brachte dem Erftkreis-Zyklus einen Besucher-Rekord.

VON FRANK-UWE ORBONS

Kerpen-Horrem-Einensolchen-Antsturm auf die Karten hat Hans-Josef Lang vom Hürther Musikseminar in 17 Jahren und bei über 250 Konzerten im Erftkreis-Zyklus noch nicht erlebt. Sind die Eintrittskarten für die Konzerte zwar schon recht bald nach Erscheinen der Programmübersicht ausabonniert, so gab es beim Auftritt des Alliage-Saxophon-Quartetts einen neuen Besucher-Rekord zu vermelden. Bereits nach zwei Stunden war das Konzert ausverkauft, das am Samstag auf Burg Hemmersbach stattfand. Glücklicherweise waren die Musiker bereit, ihren Auftritt einen Tag später zu wiederholen. Auch dieses Zusatzkonzert war binnen vier Stunden restlos ausverkauft.

Die positive Erwartungshaltung des Publikums wurde dann bei der Vorstellung des seit 1994 in Köln beheimateten Saxophon-Quartetts bestätigt. Alliage ist die französische Bezeichnung für Legierung, eine Verschmelzung unterschiedlicher Metalle. Einer homogenen Verschmelzung der Klänge von vier Blasinstrumenten konnte man staunend beiwohnen. Unter ihrem französischen Primus inter pares, Daniel Gauthier (Sopran-Saxophon), spielten die hervorragenden Bläser (Lutz

Koppetsch, Alt-, Koryun Asatryan Tenor-, Sebastian Pottmeier, Bariton-Saxophon) Bearbeitungen aus dem Reich der Klassik.

Dabei bestätigten die Instrumentalisten, dass das Saxophon auch für eine Musik jenseits des Jazz geeignet ist, obwohl es in Verruf steht, zu quietschen und zu quäken. Die Musiker zeigten eine beeindruckend virtuose und geschlossene Ensembleleistung. Mit einem Repertoire, das eigentlich für ganze Sinfonieorchester (plus Sänger) gedacht ist, bereiteten sie den Zuhörern zwei abwechslungsreiche Stunden mit bekannten Klassik-Hits, Zauberflöte, Barbier von Sevilla, Carmen sowie Porgy und Bess erklangen unter den Händen der Bläser frisch und spannend.

Unglaubliche Leistung

Besonders das Zauberflöten-Arrangement mit wechselnden Stimmführern und hinzukomponierten Verdichtungen war eine genussvolle Abwechslung zu den meist recht trockenen Harmoniemusiken von Opern. Auch die Zaubermusik aus dem Reich der Elfen, Mendelssohns „Sommernachtstraum“, wirkte nur so dahingetupft. Wenn man bedenkt, dass der Ton eines Saxophons nicht so unmittelbar anspringt wie bei einem Streichinstrument, und man eine gewisse Auslösungsverzögerung hinzurechnen muss, dann grenzte der gelungene Abend schon an eine fast unglaubliche Leistung.